

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)**

249 (26.10.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-217867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-217867)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Interessanten-Nachweise für die laufende Nummer des nächstfolgenden Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement	
bei Vorauszahlung frei in's Haus:	
vierteljährlich	2,10 Mk.
für 3 Monate	1,40 „
für 1 Monat	0,70 „
incl. Postgebühren	

**Versteigert täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und feiertäglichen Feiertagen.  
Desamts des viergepfennigen Bells 10 a  
bei Hühnerböllern Markt.  
Versteigerungs-Nr. 4896.

Nr. 249.

Bant, Freitag den 26. Oktober 1894.

8. Jahrgang.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

Franzfurt a. M., 22. Oktober 1894.

(Fortsetzung der Sitzung vom 22. Oktober.)

**Redel:** Lamm hat ja schon etwas klein beigegeben, er will wenigstens für akademisch Gehörten Ausnahmen zulassen; aber das ist ja genau eine ebenso große Schwächung. Sehr bezeichnend war die Ausrufung Regens, der sich auf das Programm bezog, in dem kein Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit gemacht werde. Was in zukünftiger Gesellschaft werden wird, wo man allerdings diesen Unterschied nicht kennen wird, kann und doch heute nicht bestimmen, wo die Verhältnisse der künftigen Gesellschaft maßgebend sind, für die Honorierung der qualifizierten und unqualifizierten Arbeit. Wenn sich Regens auf den Idealismus bezieht, der einzelne Parteigenossen zum Bericht auf höheres Gehalt veranlassen soll, warum verzichtet er denn nicht für seine Person auf die Honorare zum sozialpolitischen Centralblatt, die ja ungleich viel höher sind, als die eines Parteigenossen. Ich gönne Regens die Honorare, würde ich ihm auch die dreifachen Honorare gönnen. Schippel war bei der „Neuen Zeit“ in viel angenehmerer Stellung, wir hätten es aber für selbstverständlich, ihm die 4200 Mk. zu bewilligen, er hat sie nicht einmal gefordert. Einem Parteitag die Aufwendungen für die Parteibeiräte zu hoch, nun gut, so beschneide man die Gehälter, aber dann wähle man auch eine Parteileitung, die diesen neuen Grundriss Rechnung tragen wird. Wir müssen doch die Waare nach dem Marktwert bezahlen. Für den Leiter einer großen Buchhandlung sind 4000 Mk. nicht zu viel. Das Parteibeiräte seine Diäten erhalten sollen, ist doch ein ganz unangenehmes Verlangen. Bei dem bestehenden Gehalt kann kein Parteibeiräte ohne Zulage in Berlin leben. Berliner Parteibeiräte erhalten 3 Mk. Diäten, Berliner Abgeordnete, die ihr Gehalt verdienstlos müssen, 6 Mk. auswärtige Parteibeiräte 6 Mk. täglich und 26 Mk. monatlichen Wohnungszuschuß, auswärtige Abgeordnete aus bürgerlichen Berufen 9 Mk. täglich und 26 Mk. monatlichen Wohnungszuschuß. Wir müssen auf eine ganze Reihe Entzagen verzichten, wollen wir die Diäten freieren. Ich 3000 Mk. bekommen wie nie und nimmer einen gewissen Rebalanz für den „Vorwärts“. Der 2. Redakteur des „Vorwärts“ bekommt jetzt 4200 Mk. während er vorher bei einer Wochenzeitung 5000 Mk. hatte. Einem Anderen boten wir 3600 Mk.; er verzichtete dankend, weil er als Korrespondent mehr verdient. Auch nicht Lehnen Sie um dimensivieren den Antrag auf Übernahme des „Vorwärts“ in eine eigene Regie ab. Wir sind keine Partei, die Gehälter macht, sondern eine Kampfpartei. Eine Druckerei in Berlin kostet 200.000 Mk., kommt ein Ausnahmefall, so streicht die Polizei die ganze Woche laudend ein. (Sehlfalter Beifall.)

kommen. Aber die hohen Gehälter bergen die Gefahr in sich, daß die Akademiker nur durch das viele Geld angezogen werden. Genosse Calmer will als Redakteur nur Akademiker angestellt wissen. Diese Ueberhebung muß ich zurückweisen. Die autodidaktischen Arbeiter sind mir lieber. Wir sind doch alle Produkte unserer Gesellschaft und können für unsere mangelhafte Bildung nichts. Die Räume des Parteibureaus wie die der „Vorwärts“-Redaktion sind viel zu luxuriös, hier könnte viel gespart werden.

**Jahn:** Berlin steht im Großen und Ganzen auf dem Standpunkte Engels'. Es solle aber mit gleichem Maße gemessen werden. Er sei nicht für Fortführung der Gehälter, aber es sei doch zu bedenken, ob die Gehälter nicht besser verwendet werden könnten. Nicht dem Einen zu viel und dem Anderen zu wenig. Andernfalls würde in Berlin sich schließlich doch eine Disposition herausbilden.

**Sparre:** Darum hat polemisiert auch gegen die hohen Löhne. **Sußl:** Komme aus einem Arbeiterort. Wir können es nicht bestehen, wie es ein Genosse mit seiner Parteipflicht vereinbaren kann, so fordernde Entlohnung zu fordern. Die Arbeit bei und verdienen jährlich 4200 Mk. Das Gehalt finde ich es sehr wunderbar, daß er sich nicht einmal entschuldigt, daß er das ihm von der Partei übertragenen Amt so kurz vor Hand aufgegeben hat. (Der Vorleser unterbricht den Redner und ersucht ihn, nicht zu persönliche Äußerungen auszusprechen.) Bebel führt die Qualifikation für die hohen Gehälter an; ich gebe zu bedenken, daß das Geld eben aus den Taschen der Arbeiter fließt.

**Rehner:** London. Die Diskussion thut mir leid. Der gegenwärtigen Besse und unteren Reimern werden Sie dadurch Vorwurf leisten. Dem Gehalt der Gegner, es bestehen bei uns Differenzen, wird ein Rücksicht gegeben. Ueberlegen Sie sich Ihre Abkündigung. Sie sollen natürlich aufpassen, weihen Ihr Geld kommt, aber üben Sie nicht Kritik, wo Sie nicht angebracht ist. Die Gehälter sind nicht zu hoch. Die englischen Trades Unions bezahlen ihre Beamten gut, danach sollen Sie sich richten. Lassen Sie diese Justizleistungen beiseite. **Böhm:** Kitzna hat an dem Bericht des Parteivorstandes nichts auszusprechen, auch an den Parteibeiräten-Gehältern nicht. Die Partei brauche unter den heutigen schwierigen Verhältnissen tüchtige Männer an der Spitze, und diese müssen gut bezahlt werden. Der Kampf gegen die Akademiker mit den hohen Gehältern ist ein Kampf gegen Hindernisse, es handelt sich um drei oder vier Leute. Der Anschlag Regens, daß jeder Mensch in der Partei entbehrlich ist, kann ich durchaus nicht beistimmen.

**Ein Schlußantrag** wird abgelehnt.  
**Wenzl:** Drängen: Ich bin Parteileiter und Akademiker, ich bitte also um Ihre Vertrauen. (Beifall.) Es handelt sich nicht, wenn man den Akademikern einmal sagt, daß sie nicht über die Arbeiterbeiräte die Nase stecken sollen. Im Uebrigen darf der Gegenlag gegen die Akademiker nicht übertrieben werden. Wissenhaft und Arbeit sollen gleichmäßig gefördert werden. Wenn man eine Grenze nach oben festsetzt, so wäre mindestens auch eine Grenze nach unten am Plage. Die an der Spitze stehen, sind immer solchen oder ähnlichen Angriffen, wie wir sie hier erleben, ausgesetzt. Die Frage, um wie es sich handelt, ist eine rein praktische und nicht prinzipiell zu lösen. Manche Streitigkeiten könnten vielleicht vermieden werden, wenn die Kontrolle-Rücktrittsrecht über die Gehälter ertheilt.

**Reumann:** Eberfeld warnt vor neuen Zeitungsgründungen. Im Uebrigen hätte er, alle Anträge dem Papierford zu überantworten, sie abzulehnen.  
**Der Herr Stettin** wendet sich gegen die Ausführungen Engels', er führt die Anträge auf heimlichen Grund der Antragsteller zurück, wird aber vom Vorsitzenden erwidert, solche Ausdrücke zu vermeiden. Wenn die Kontrolle-Rücktrittsrecht bekommen, dann verlieren sie den Charakter der Kontrolle-Inhänger. Die englischen Arbeiter bezahlen ihre Beamten bis zu 10.000 Mark. Bei den großen

Ausgaben spielte die Summe, um die hier Forderungen gerade worden, gar keine Rolle.

**Dr. David:** Gehen: Ich gehöre auch zu den besonnensten-werthen Akademikern, bin auch noch Reform. Aber die beiden Hauptfiguren neben der Rednertribüne, die Köpfe von Marx und Cassale geben mir den Rath zu reden. Bedenken Sie, was der Akademiker Marx der Partei geleistet und alle Ihre Einwände sind widerlegt. Bebel hat Recht, wir müssen uns nach den heutigen Verhältnissen richten. Man sagt, unsere Gegner gehen mit den hohen Gehältern freudig. Wir können ihnen die Antwort geben, was bekommt der Bismarck, was bekommt der Oberländer u. s. w. Die Masse der Arbeitergehälter nicht in schließlich auch die Beamten der bürgerlichen Gesellschaft, nicht bloß unsere Parteibeiräte. Unsere akademischen Arbeiter bringen doch tatsächlich große materielle Opfer. Ein Akademiker, der auf die feinen Bröden in der Sozialdemokratie spekuliert, der muß wahrhaftig Tode getroffen haben. (Große Heiterkeit.) Der Ruf der Verhandlungen wird der sein, daß nun endlich einmal das Jehonimilium-Wärden gründlich zerstört wird. Die zehn Millionen Parteigenossen laufen noch immer in der bürgerlichen Besse. Die Akademiker werden übrigens genug Idealismus, wenn sie jedes Jahr die gleiche Debatte über sich ergehen lassen. (Sehlfalter Beifall.)

**Singer** theilt das Resultat der belgischen Wahlen mit, wonach 33 Sozialisten gewählt sind. Der Kongreß beschließt, den belgischen Genossen ein Glückwunschtelegramm zu senden.

Die Abstimmung über einen von Stillenberger gestellten Schlußantrag bleibt zweifelhaft. Es wird daher weiter verhandelt. **Wäcker** und **Buc:** Offen befürworten den Antrag Marx Offen. Der Antrag richtet sich nicht gegen eine Person, aber Dr. Wägenau, der Vorsitzende der Partei, sei doch ein tüchtiger Arbeiter, aber kein Laie, er, daß nicht in die Verhältnisse des Arbeiterkreises. **Griff:** Die Verhältnisse des Parteivorstandes hätten sich in der Augenblick gebessert, als Dr. Wägenau zurückgetreten wäre. Die Parteileitung hätte Dr. Wägenau für sehr geeignet auf dem Boden, den er bestiehe.

**Böhm:** Hamburg beantragt die Einsetzung einer Kommission zur Beratung der Gehälterfrage.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Es sprechen noch **Weniger:** Darmstadt, **Rehner:** Berlin. Ein Schlußantrag wird nun angenommen.  
Der Gehälterordnung bemerkt **Rehner:** Kitzna, daß dem Parteitag nur das Recht zustehe, über das Gehalt von Personen zu beschließen, die die Parteileitung anstellt. Die Gehälter werden von Parteigenossen im Lande angelehnt werden, wie Schönlank in Leipzig, sollen nicht in die Kompetenz des Parteitag. (Zustimmung.)

**Regens:** Hamburg: Bebel habe ihn als Ratschlo bezeichnet, er habe nur seiner inneren Ueberzeugung Ausdruck gegeben und müsse diesen Ausdruck zurückweisen. Bebel hat mir ein Honorar am Sozialpolitischen Centralblatt vorgemessen, das war bisher noch nicht üblich in der Partei. Ich habe noch Niemanden seine journalistischen Honorare nachgerechnet. Sollte es für passen gehalten werden, so dia ich bereit, die 38 Mk. Honorar zurückzugeben.

**Bebel** erwähnt, er habe die Ueberzeugung Regens nicht angegriffen. Den Ausdruck Ratschlo habe er aus Regens' Berichten beim Centralblatt hergeleitet und halte ihn aufrecht.  
**Singer:** Dann werde ich Ihnen nachträglich etwas Anderes zur Antwort geben.

**Bebel:** Das können Sie.  
**Griff:** Ich erhalte nun als Referent das Schlußwort. Er sagt noch einmal, daß die Anträge auf Reduktion der Parteigehälter abzulehnen. Er spezialisiert die Gehälter vom „Vorwärts“. Es

## Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kretzer.

92. Fortsetzung. **Knabrudr** verboten.  
Jetzt erst blickte er sie lange an, lächelte, stand auf und streckte ihr seine Hand entgegen. „Liebes Kind“, erwiderte er. Sie sind zu gut geartet, um sich durch so einen alten Unglücksraben, wie ich es bin, das Leben vergällen zu lassen. Ich bin mit mir selbst nicht zufrieden, gefehle ich also, daß Andere es mit mir sein können. Ich freue mich, daß Sie mir den Schmerz ersparen. Sie geben zu heißen. Es giebt Menschen, denen die Einsamkeit das tägliche Brod ist. Leben Sie mir recht, recht wohl. . . Ich danke Ihnen herzlich für alle Ihre Bemühungen, die Ihnen Niemand mehr vergelten wird als die da oben (er deutete mit dem Finger nach der Decke, während Marien die Augen feucht wurden). . . Sie werden dereinst noch von mir hören; Gott schütze Sie mein Kind. . .  
Von seiner sonstigen Galligkeit war nichts an ihm zu entdecken. Er ging an seinen Arbeitstisch, wo er das Geld von der letzten Abrechnung ausbedachte und wollte Marien einige harte Thaler in die Hand drücken. Er wisse wohl, daß ihre Kasse unbezahlbar sei, aber ohne ein kleines Geschenk dürfte sie ihn nicht verlassen, meinte er. Einen Augenblick schwanke sie, das blanke Geld lockte zu verführerisch; dann aber dachte sie daran, was wohl Thomas dazu sagen würde und wies die ausgestreckte Hand zurück. Er drang nicht weiter in sie, denn er mußte, daß es nutzlos sein würde.  
Als sie bereits die Thür hinter sich hatte, klopfte sie noch einmal und steckte den Kopf herein: „Da habe ich ja ganz vergessen, Herr Timpe — es war vor acht Tagen ein Schatzmann hier; Sie möchten einmal nach dem Polizeibureau kommen. . . Sie hatten noch sehr viel Fieber,

ich sagte es ihm, und da der Arzt gerade hier war, so befähigte er das. Hieu!“

Der Meister hatte sie groß angestarrt und blickte in derselben Verfassung auf die Thür, hinter der sie verschwunden war. Er hörte deutlich, wie sie durch das Vorderzimmer schritt, wie die Außenthür und das Hausthor klapperten; hörte auch ihre knirschenden Schritte über die Steinstufen gleiten. Aber immer noch stand er auf demselben Fleck und rührte sich nicht. Schumann. . . Polizei-Bureau. . . Die Worte klangen in seinen Ohren wieder, sie flimmerten ihm schließlich vor den Augen, denn wohin er blickte, leuchteten sie ihm entgegen. Weshalb ließ man ihn nicht sagen, was man wünsche, was wollte man von ihm? D, er agierte die Dinge. . . man hielt ihn für einen Sozialdemokraten. . . er hatte in blinder Wuth Gewaltthätigkeit geübt. . . man wollte ihn nun zur Redenshaft ziehen. Seine Einbildungskraft erlangte im Fluge eine Ausdehnung ohne Grenzen. Er sah sich bereits verhaftet, auf die Anklagebank geführt und in's Gefängnis gemorren. Wertwärtig war, wie schnell dann der Trost die entsetzliche Furcht wieder verdrängte, die ihm binnen wenigen Minuten die Räder Schlottern gemacht hatte. „Sie kriegen mich nicht, sie kriegen mich nicht“, sagte er ein über das andere Mal. . . „Bis zum letzten Blutstropfen werde ich mich verteidigen. . . O, he. . . das wird nett werden!“ Er war von einem Zimmer in's andere gegangen, befand sich nun in der Werkstätt und lachte laut hinaus. Wie öde und trostlos lag es vor ihm! Es war Anfang Dezember, leichter Frost lag in der Luft und eine dünne Schneedecke verhüllte den Erdboden. Der Niederdrang seines Gesichtes hatte ihm selbst die Freunde an seinen Beeten und Blumen verdröben. Überall im Gärtchen konnte man seine liebesvolle Hand vermissen. Das Holzgitter des wilden Weines an der Mauer zeigte beschädigte

Stellen, die Sträucher waren niedergedrückt und verwildert, Blumentöpfe lagen umher und die kleine Laube, in welcher der Schmutz sich angehäuft hatte, gewährte einen traurigen Anblick. Wie oft hatten sie dort gelassen, der Großvater, Karoline, er und sein Sohn — an den herrlichen Sommerabenden, wenn die Lindenblüthen zur Erde fielen und der Duft der Rosen die Luft durchwogte. Je länger er nach der Erde blickte, je lebhafter wurde seine Phantasie. Leuchtete da nicht die Haube seiner Frau, tauchte dort nicht das lahle Gesicht Gottfrieds Timpe auf, wie es sich jetzt empor hob, um die stumpfen Augen zu zeigen? Und jetzt sah er sie mitten durch den Garten schreiten, die schlanke biegsame Gestalt seines Einzigen! Wüthlich ertönte gelblich die Fabrikpfeife, denn es war zwölf Uhr. Eine weiche Dampfwolke wirbelte auf, schlug in den Garten und hüpfte hüpf! war der ganze Spul vorüber. Dafür gewann die Wirklichkeit wieder die Oberhand. Timpe hauchte jetzt die Faust und verzerrte das Gesicht, als stände sein Todfeind ihm gegenüber. „Und doch ist es wahr“, schrie er laut, daß seine Stimme unheimlich im weiten Raume wiederhallte, „die Schornsteine müssen geführt werden, denn sie verpesten die Luft! Ich wollte, man würde mit dem da drüben zuerst den Anfang machen!“

Dieser Ausdruck einer erneuten Wuth brachte ihn wieder auf andere Gedanken. Waren das doch dieselben Worte, die er in der Versammlung gebraucht hatte. Er dachte nur darüber nach, was Alles er an jenem Abend gesagt haben konnte; nur dunkel erinnerte er sich der letzten Vorgänge. Seine Krankheit, die wilden Phantasereien während derselben hatten seine Gedanken derartig verwirrt, daß er sich keine richtige Vorstellung von den Begebenheiten zu machen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)



Die neue Tabaksteuer vorläufig soll, wie verschiedene Blätter wissen wollen, bereits fertig ausgearbeitet und den Bundesregierungen zugegangen sein. Der Betrag der Steuer sei, so wird berichtet, nicht auf 30, sondern auf 35 Millionen Mk. veranschlagt. Der „Damb. Corr.“ bestätigt, daß der neue Tabaksteuer-Gesetzentwurf im Reichs-Schatzamt ausgearbeitet worden und zur Zeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen den nächstbetheiligten Regierungen sei, er meint aber, daß deshalb eine Kontrolle über die Inhaltangaben nicht möglich ist. Damit ist auch klar, daß der Entwurf noch nicht in allernächster Zeit an den Bundesrat kommt. Ueberdies steht zur Zeit noch nicht einmal fest, zu welcher Zeit das Tabaksteuergesetz dem Reichstage vorgelegt werden soll, wie denn überhaupt noch alle Bestimmungen über die Reihenfolge der für die nächste Session bestimmten Vorlagen ausstehen. Es hängt das annehmend von anderweitigen Ermäßigungen ab, die bisher noch nicht abgeschlossen sind. Die offizielle „Babische Correspond.“ möchte den bethetheiligten interpellierten Kreisen rathen, diesen Mittheilungen einzelner Ressortorgane gegenüber um so mehr Vorsicht walten zu lassen, als thatsächlich bis jetzt dem Bundesrat ein Gesetzentwurf überhaupt noch nicht zugegangen ist, es sich vielmehr nur um einen vorläufigen Entwurf handelt, der einzelnen Regierungen zu gutachtlichen Aeußerungen zugeht, und da ferner die den Inhalt dieses Entwurfs betreffenden Mittheilungen in sehr wesentlichen Punkten durchaus unzutreffend sind. Es ist daher auch sehr verständlich, daß die unter anderen von einem Reichsräther und Mannheimer Blatte gebrachten Ankündigungen, es werde demnächst den bethetheiligten wirtschaftlichen Korporationen der Gesetzentwurf zur Begutachtung zugehen, den Thatsachen nicht entspricht. — Daß schon ein Entwurf existirt, giebt also auch das babische offizielle Blatt zu. In weissen Hände er bisher gelangte, ist dabei ziemlich nebensächlich. Wir verstehen übrigens nicht, was solche Heimlichkeitserei soll. Die Steuerzahler haben doch wohl ein Recht darauf, so bald als möglich zu erfahren, was man ihnen wieder antun! Oder glaubt man, sie diesmal im letzten Augenblick überumpeln zu können? Da wird man sich irren!

Wie verlautet, ist es im Auswärtigen Amt bereits beschlossene Sache, den ehemaligen Kaiser Leif im Reichsdienst nicht mehr zu verwenden, sowie Verurteilung gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer einzulegen, sobald das Urtheil ausgefertigt vorliegt. Es wäre auch wirklich wünschenswert, wenn Leif fernhin noch im Reichsdienst Verwendung finden würde, nachdem ihm während des Prozesses durch den Vertreter des Auswärtigen Amtes das Zeugnis ausgestellt wurde, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen auf das Schamlichste getraut und dem deutschen Reiche nur Schimpf und Schande bereitet habe.

Die Kulturaufgaben leiden nicht. Die für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehenden Staatsmittel werden immer geringer. Der Anthropologischen Gesellschaft ist die außerordentliche Staatsbeihilfe von 1800 auf 1500 Mk. gekürzt worden, zugleich ist auf die Möglichkeit hingewiesen worden, daß im nächsten Jahre diese Beihilfe ganz in Wegfall komme.

Ueber die Aenderung des Leipziger Wahlrechts, durch welche man der Sozialdemokratie das Eindringen in's Stadtverordnetenkollegium unmöglich machen will, ist am Mittwoch die Entscheidung getroffen worden. In dem vorbereitenden Ausschuss hat sich eine Mehrheit von sechs unter elf Mitgliedern entgegen der Rathsvorlage, die ein Dreiklassen-Wahlrecht vorschlägt, für Einführung von vier Wählerklassen entschieden, und zwar unter Zugrundelegung von  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{12}$  und  $\frac{1}{12}$  der gesamten Steuersumme. Die Minderheit des Ausschusses empfiehlt dagegen die Annahme der Rathsvorlage, vorbehaltlich einer Verschiebung der unteren Grenze für die zweite Abtheilung (jetzt etwa 4200 Mk. Einkommen) auf eine niedrigere Steuerklasse. — Es ist ein jammervolles Vorhaben, das Wahlrecht nach den Bedürfnissen der herrschenden Parteien zu schneiden zu wollen, anstatt einfach den Standpunkt der Gerechtigkeit gelten zu lassen.

O welche Lust, Soldat zu sein! Unter der efflässigen Jugend scheint die Liebe für preussisches Soldatenleben nicht besonders entwickelt zu sein. In Nr. 717 der „Straßb. Post“ fordert der kaiserliche Erste Staatsanwalt nicht mehr als 198 wehrpflichtige junge Männer auf, am Donnerstag den 13. Dezember dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, vor der Strafkammer in Straßburg zu erscheinen, um sich wegen Entziehung der Wehrpflicht zu verantworten. Allzu Viele werden dieser freundlichen Einladung des Herrn Staatsanwalts jedenfalls

nicht Folge leisten. Der Herr Staatsanwalt kann sich übrigens denken, weshalb die jungen Leute ausgehissen sind.

**Cecheireich-Ungarn.**

Wien. Der brutale Angriff der Wiener Polizei auf die friedlichen Arbeiter-Demonstranten vom Donnerstag verlief blutiger, wie erst gemeldet. Die Reitertruppen trieben ihre Pferde in die Menge, während die Wacheleute zu Fuß mit der blanken Waffe dreinschlugen. Es wurden Viele verwundet. Die Zahl läßt sich nicht feststellen, da die Meisten sich den polizeilichen Liebeslosungen durch die Flucht entzogen. Die „Post. Ztg.“ berichtet, daß zahlreiche Stellen der Straßen von Blut geröselt waren. Natürlich wurden unter den Arbeitern, die ja „angefangen haben“, Verhaftungen vorgenommen. Auch Bernerhorfer, der treue, fühne Vorkämpfer der Menschenrechte der Unterdrückten, wurde „zur Feststellung seines Nationalität“ auf die Wache geführt. Er hatte den Polizeibeamten zugerufen, sie seien für diese Vorfälle verantwortlich. In der Freitags-Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Abgeordnete Bernerhorfer das Wort, um das Vorgehen der Polizei gegen die Arbeiter zu geißeln. Er nannte dasselbe einen Ekelakt. Die Polizei habe ungläubliche Korbheit angewandt, so daß man dem Eindruck hätte gewinnen müssen, daß es sich um eine geheime Nebenabsicht handelte. Derartige Vorkommnisse wären zu verhindern, wenn die Regierung den Arbeitern ihr gutes Recht nicht weiter vorenthalte und denselben halbwegs das allgemeine Wahlrecht zugesteh. Ministerpräsident Windischgrätz beantwortete die Rede, indem er die Vorwürfe Bernerhorfer's zurückwies und die Einbringung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Wahlreform, noch in dieser Session versprach. — Ein Correspondent der „Leipz. Volksztg.“ schildert die Erbitterung des Volkes als eine ungeheure und meint, die Regierung spiele mit dem Feuer. Der Ausnahmezustand in Prag scheint ihr nicht zu genügen; vielleicht hofft sie, durch einen Ausnahmezustand in Wien die Wahlrechtsbewegung zu erschöpfen, nachdem sie mit dem Plane, sie selb. entschloßen zu lassen, geseitert ist.

**Belgien.**

Brüssel, 23. Okt. Die Deputiertenkammer unfaßt nach dem endgültigen Resultat der Stichwahlen 104 Liberalen, 15 Liberale und 33 Sozialisten, der Senat 52 Liberale und 34 Liberale. Die Niederlage der Liberalen ist eine gründliche. Sie haben in der Stichwahl noch 18 Sitze verloren. Die Sozialisten gewannen 7 Sitze in Charleroi, 3 in Soignes, 7 in Vütich und 4 in Berviers.

**China.**

Shanghai, 23. Oktober. Einer Reutermeldung zufolge berichtet der Kommandant des Dampfers „Gungking“, die Japaner hätten einen norwegischen Dampfer, vermutlich „Nordenskiöld“, beim Vorgebirge Schantung beschlagnahmt und nach Japan gebracht, da er Kriegesentwende geführt habe. Einem Gerücht zufolge sei dem Konsularkorps anempfohlen worden, die Ausländer vorwärts halber zu warnen, zu geschäftlichen oder Vergnügungszwecken in das Innere zu reisen, da dies für die Soldaten der Provinz Kiangsu vielleicht Veranlassung wäre, die Reisen zu mißbrauchen. Weiter verlautet, daß die chinesische Flotte am 23. Oktober Weihaiwei verlassen habe, um die japanischen Schiffe, welche bei dem südlichen Vorgebirge kreuzen, sowie japanische Transportschiffe zu überfallen und anzugreifen. Aus offizieller chinesischer Quelle verlautet, daß bei Wiju am 22. Oktober eine Schlacht stattgefunden hat. Der Verlust der Japaner wird auf 3000 Tote und Verwundete geschätzt, während die Chinesen ungefähr 4000 Mann verloren. Die Japaner zogen sich in der Richtung auf Ping-Pang zurück.

**Aus Stadt und Land.**

Dant, 25. Oktober. Im Inzeratenteil der heutigen Nummer veröffentlichten wir die Gewinnliste der mit der jüngsten Geselligkeits-Ausstellung verbundenen Verloosung des Geselligkeitsvereins „Gemüthlich“. Die Liste enthält 72 Gewinnnummern und sind die Gewinne zum Theil recht werthvolle Objekte.

Dant, 25. Oktober. (Theater.) Vor ausverkauftem Hause ging gestern Abend Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ über die Bretter. Wir dürfen wohl getrost sagen, daß wir mit etwas gemäßigten Gefühlen und auf dem Wege nach der „Krone“ machten. Jedoch können wir ohne Uebertreibung sagen, daß unsere Zweifel schon während des ersten Aktes zerfiel waren. Es soll allerdings damit noch nicht behauptet werden, daß die Auführung dieses klassischen Dramas ein Meisterstück seltener Größe gewesen ist. Haben wir aber ein Recht, mehr zu verlangen, wie das Gebotene? Und dann müssen wir uns doch getrauen, daß das eben für solch' beschränkte Bühnenverhältnisse, wie sie Dant und Wilhelmshaven aufweisen, zur Unmöglichkeit gehört. Wir sehen voraus, daß das Gros des theaterliebenden Publikums sich schon früher mit dem Inhalt des Stückes bekannt gemacht hat, so daß

wir auf eine Wiedergabe desselben verzichten können. Nicht unterlassen aber wollen wir, die vorzüglichen Leistungen jedes einzelnen Darstellers, insbesondere auch das gut gelungene Gesamtspiel hier festzustellen. Frau Georgette Scherbarth war in der ihr zugedachten Titelfolge als „Maria Stuart“ großartig. Ihr ganzes Auftreten, ihre korrekte fließende Sprache, zeigte von einem soch' eingehenden Studium ihrer Aufgabe, daß es eine wahre Lust war, das Spiel der Dame zu verfolgen. Betrachte während ihres Auftretens eine fast athemlose Stille, so mußte diese den stürmischen Beifall, der ihr bei ihrem jedesmaligen Auftreten gesollt wurde, weichen. Frau Scherbarth hat mit ihrem geistigen Auftreten hier einen seltenen Erfolg errungen. Würdig zur Seite stand ihr Marie Forchert, die die herrlich, und rachsüchtige Königin Elisabeth von England tadellos wiedergab, während Wanda Steinmeyer sich als Hanna Kennedy, Marias Kammerfrau, sehr gut abzufinden wußte. Von den Herren waren es Albert Baltzer als Mortimer, ein Raffe von Amias Pault, Hüter der Marie, und Albert Rau als Robert Dudley, Graf von Leicester, welche sich durch ihr vorzügliches Spiel Lorbeeren errangen. Die übrigen hier nicht genannten Darsteller verdienten ebenfalls ungetheiltes Lob, da sie sich rechtlich Mühe gaben, zum Gelingen des Ganzen beizutragen. — Am Sonnabend findet keine Vorstellung statt. Am nächsten Mittwoch wird, wie wir hörten, der „Pfarrer von Rischfeld“ zur Auführung kommen. Daß bei diesem demütheten Zustand auf ein volles Haus zu rechnen ist, darf wohl jetzt schon als feststehend angesehen werden.

Wilhelmshaven, 25. Oktober. Von der Marine. Laut Mittheilung an das Oberkommando der Marine ist der Dampfer „Salter“ mit dem Abfuhrtransport für die Kanonenboote „Sperber“, „Dyane“, „Gulfov“ und den Aviso „Nachtigal“ an Bord, Transportführer Korvettenkapitän Baltzer, am 23. Oktober in Ramerun angekommen. Ferner ist das Schulschiff „Gneisenau“, Kommandant Korvettenkapitän da Fonseca-Wollheim, gestern von Henschal (Madeira) nach der Subadai auf Kreta in See gegangen. — Nach einem gestern eingegangenen Telegramm ist das Kanonenboot „Seabler“ in Lourenco Marques eingetroffen.

Idenburg, 24. Oktober. In den ersten neun Monaten dieses Jahres betragen die Verkehrseinnahmen der Bahnen unseres Herzogthums einschließlich der Bahn Idenburg-Wilhelmshaven 5136946 Mk. gegen 4799342 Mk. im selben Zeitraum des Vorjahres. Das Mehr dieses Jahres befreit sich jetzt schon auf die ansehnliche Summe von 337601 Mk. und wird mit dem Schluß desselben wohl auf rund 1/2 Million angewachsen sein. Während sich in den Jahren vorher die Verkehrseinnahmen so ziemlich immer auf gleicher Höhe hielten, ist also in diesem Jahre ein ansehnlicher Zuwachs festzustellen. Derselbe ist vornehmlich die Folge eines fast das ganze Jahr hindurch lebhaften Güterverkehrs. Namentlich ist in den letzten Monaten der Verkehr auf genanntem Gebiete besonders reger gewesen. Es müßten deshalb seit längerer Zeit sowohl auf der Strecke Idenburg-Bremen als Idenburg-Wilhelmshaven, Idenburg-Daakenbrück und Idenburg-Nordenham Bedarfszüge eingeleitet werden, die fast täglich abzulaufen waren, auf der Linie Idenburg-Daakenbrück manchmal zweimal täglich. Nach Nordenham gingen an einem Tage der vorigen Woche in der Zeit von etwa 1/2 Stunden allein drei Extralohnzüge. — Ein zweites Bild. Bei der idenburgischen Eisenbahnverwaltung sind zwanzig Bureauhilfsarbeiterstellen und zwanzig Wärterstellen zu besetzen. Die Stellen gewähren die Rechte eines Zivildienstbediensteten. Die Vergütung für Hilfsarbeiter beläuft sich je nach Alter und Befähigung auf 30 bis 100 Mk. monatlich. Für die Wärterstellen ist neben freier Dienstleistung eine Vergütung von monatlich 48 Mk. vorgesehen.

Norden. Am nächsten Dienstag findet vor der Strafkammer in Aurich die Verhandlung gegen den bekannten frommen Rechnungsführer H. J. Müller wegen Betrug, Unterschlagung u. s. w. statt.

**Bermischtes.**

— Schon wieder ist eine schreckliche Grubenkatastrophe zu verzeichnen, welche sich in Annina in den Eisenwerken der österrösch-ungarischen Staatsbahngetragen hat. Von 300 eingefahrenen Arbeitern sind 34 tödtlich, 26 tödtlich verletzt und 14 in der Grube verblieben. Letztere sind rettungslos verloren, da der Schacht zur Verhinderung der Ausbreitung des Brandes vermauert worden ist. — Die internationalen kapitalistischen Preßbanditen beilen sich, in die Welt hinaus zu posanzen, die Explosion sei durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters verursacht worden.

**Bereinstalender.**

Dant-Wilhelmshaven. „Verband der Zimmerer“. Freitag, den 26. Oktober, bei Maes, Heppens.

weiß es, daß man fertige **Beiten** am besten und billigsten bei uns kauft! *Wodurch können wir so billig sein?* Weil wir in Folge unseres großen Umfanges billig einkaufen können und diesen Vortheil unseren Kunden zukommen lassen. Große Ausstellung fertiger Beiten.

**Jedes Kind**

**Wulf & Francken.**

### Bekanntmachung.

Die Verteilungslisten der von den Interessenten in Betreff der Entwässerungsanlagen am Tennbeich auszubringenden Kosten liegen vom 25. ds. Mts. an auf 14 Tage in Sadewasser's Wirtshaus zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Etwasige Erinnerungen gegen die Richtigkeit der Ansätze sind bei Strafe des Verlustes innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten einzubringen.

Heppens, den 24. Okt. 1894.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

### Haus-Verkauf.

Für Rechnung meines Mübels Olga v. Kopp beabsichtige ich das in Bant (am Markt Nr. 21) belegene

### Haus

freihändig zu verkaufen.

Wilhelmshaven, 25. Oktober 1894.

**Draeger,** Vormund,  
Göckerstraße 15.

### Zu vermieten

zum 1. Dezember in meinem neuerbauten Hause Berl. Roonstraße

- 2 schöne 5räumige Unterwohnungen,
- 2 schöne 4räumige Oberwohnungen,
- 4 schöne 3räumige Oberwohnungen

mit Zubehör. **S. Evers.**

## Oldenburg.

Sonntag den 28. Oktober 1894, Nachm. 3 Uhr:

# Öffentliche Volks-Versammlung

im Saale der Wittve Katjen in Everßen.

### Tages-Ordnung:

1. Der Glasarbeiterstreik, dessen Verlauf und welche Lehren haben wir daraus zu ziehen.
2. Die Ablehnung des städtischen Arbeitsamtes seitens des Stadtraths.
3. Freie Diskussion.

Jedermann, insbesondere die Mitglieder des Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereins werden freundlichst eingeladen.

**Der Einberufer.**

## Circus Wilhelmshaven, Börsenstraße.

### Nur einige Tage!

Sonntag den 28. Oktober und folgende Tage, täglich Abends 8 Uhr: **Große Kriegsfechtspiele des Feldzuges 1870/71.** Darstellung lebender Bilder mit Dichtung und Musik, ausgeführt von ca. hundert Personen. Alleiniges Ausführungsrecht für ganz Deutschland.

### Programm.

- |   |  |
|---|--|
| 1. Bild: König Wilhelm und Benedetti in Coblenz.                                | 21. Bild: König Wilhelm nach der Schlacht bei Sedan.                       |
| 2. „Germanias Noth am Rhein.  | 22. „Das Helbig'sche Noth.   |
| 3. „Der Krieg erklärt.  | 23. „Eine französische Feldwache.  |
| 4. „Einberufung der Reserve.  | 24. „Ueberrumpfung und Waffenstreckung.                                    |
| 5. „Abschied der Truppen.   | 25. „In der Gefangenschaft.  |
| 6. „Befreiungsschlacht.   | 26. „Schlacht bei Sedan.   |
| 7. „Thätigkeit der Frauenvereine für im Felde verwundete und erkrankte Krieger. | 27. „General Reille überbringt dem König Wilhelm das Schreiben Napoleon's. |
| 8. „Erneuerung des Oubens vom eis. Kreuz.                                       | 28. „Bismarck und Napoleon vor dem Webersaule in Douchery.                 |
| 9. „Ein einfacher und ein Doppelvolk.   | 29. „Gefangenahme Napoleon's.  |
| 10. „Gefangenahme eines franz. Postens.   | 30. „Der gute Kamerad.   |
| 11. „Eine Feldwache.  | 31. „Der letzte Brief.   |
| 12. „In der Schlacht.   | 32. „Unerlaubte Aquisition.  |
| 13. „Samathredienst im Felde.   | 33. „Les deutschen Knaben Tischgebet.                                      |
| 14. „Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Spitze des 1. Regiments.                | 34. „Kriegsrausch.   |
| 15. „Der erste gefangene Turko.   | 35. „In der Familie des Landwehrmann's.                                    |
| 16. „Im Geirat-Kapareth.  | 36. „Weihnachten zu Hause.   |
| 17. „Häufiger Autsack.  | 37. „Weihnachten der Parik.  |
| 18. „Die drei Hahntropfen.  | 38. „Siebengabensplanung.  |
| 19. „Der letzte Soldat.   | 39. „Kaiserproklamation.   |
| 20. „Les Kriegers Frau an der Wiege.  | 40. „Heimkehr. <b>Schluss: Kpotoprof.</b>                                  |

Breite der Plätze: Saal Stuhlplatz 1,50 Mt., 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf. — Vorverkauf in den mit Photographien belegten Cigarren-Geschäften: Saal Stuhlplatz 1,25 Mt., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

**Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

### Die Direktion.

### Billig zu verkaufen

mehrere fast neue **Bettstellen** mit Matratzen sowie einige **Waschtische.** Näheres Centralhalle Bant.

### Bum Waschen

und **Reinmachen** sowie zu allen sonstigen häuslichen Arbeiten empfiehlt sich Frau **Dielefeld,** Adolfsstr. 16.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine

# Ausstellung

## in vorgezeichneten und garnirten Handarbeiten

und lade ich zur Besichtigung derselben ohne jeden Kaufzwang ergebenst ein. Ich habe in diesem Jahre ganz besondere Anstrengungen gemacht, dieselbe zu einer reichhaltigen zu gestalten und kann ich auch betreffs der Preise Hervorragendes leisten. Z. B.:

Aufgezeichnete Kragentaschen in grau Leinen 25 Pf., in Blüsch 1,30 Mt., Manschettenkasten in Leinen 45 Pf., in Blüsch 1,70 Mt., Taschentuchkasten 80 Pf., Kravatten- und Handschuhkasten 90 Pf., Küchen-Paradehandtücher 70 Pf., weiße Paradehandtücher mit und ohne Hohlraum von 1,10 Mt. an, Kammerschürzen 65 Pf., Taschentuchbehälter 23 Pf., Tablettdecken 25 Pf., Flaconteller 8 Pf., Tischläufer 1,40 Mt., Bürrtentaschen in Filz 45 und 65 Pf., Journalhalter von 1 Mt. an, Uhrhalter und Pantoffel 30, 40, 45 Pf., Messer- und Gabeltaschen 1,50 Mt., Photographieständer, Statbloeß, Postkartenständer, Oberhendentaschen, Briefwagen, Markentäschchen, Vöcher, Schreibzeuge, Schreibmappen, Japanische Körbchen mit Decke 65 Pf., Kaffeewärmer usw. usw.

## Berl. Engros-lager A. Engel, Roonstr. 92.

Die besten **5** Kammerhojen .....

sowie sämtliche Artikel der Herren- und Knaben-Bekleidung kaufen Sie am Vortheilhaftesten bei

Siegmund Oh junior, Marktstraße 29.

## „Neue Zeit“

Heft 20 Pf.

## Die Geschichte des Sozialismus

Heft 20 Pf.

empfehl:

**C. Buddenberg.**

### Gesucht

auf sofort ein **Lehrling** für mein Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen.

**Frerichs, Puchbecker, Heppens, Müllerstr.**

### Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreier **Etagen-** oder eine **Unterwohnung.**

**G. Lübben, N. Wilhelmsh. Str. 60.**

### Zu vermieten

eine zweiräumige **Oberwohnung.**

**Lübben, Berl. Marktstr. 1.**

### Zu vermieten

eine **Unterwohnung** von vier Räumen.

**Frau v. Kopp, Bant, am Markt.**

### Ein anständiger Mitbewohner

für eine möblierte Stube gesucht.

**Ahrens, Wilhelmsh., Str. 14.**

## Gänse-Pökelfleisch

empfehl:

**Johannes Arndt, Bant.**

## Verband deutscher Zimmerleute.

Lokalverband Wilhelmshaven.

**Freitag den 26. Oktober 1894**  
Abends 8 1/2 Uhr

## Versammlung

bei **Raes,** Centralhalle, Heppens.

### Tages-Ordnung:

1. Lebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom Stiftungsfest.
3. Vortrag.
4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Gewinnliste.

Bei der aus Anlaß der Junggeblüht-Ausstellung des Gefäßvereins, Gemüthlich-Rattgehabten Verloosung am 23. Oktober sind folgende Nummern mit Treffern gezogen worden:

16	52	60	102	116	212	225	237	244
246	271	305	323	330	360	365	374	
415	482	483	501	510	529	537	575	
584	641	658	664	675	701	708	709	
723	732	740	757	787	788	807	820	
841	847	862	881	930	941	944	950	
966	1009	1022	1040	1047	1061	1079		
1095	1098	1215	1230	1232	1282	1300		
1320	1322	1326	1340	1351	1400	1439		
1442	1454.							

### Einziges Lager

## komplet fert. Särge.

**Th. Popken,**  
Bismarckstraße 34a.

### Zu vermieten

auf sofort eine kleine Unterwohnung. **Grenzstraße 4.**